

ARYE BEN-DAVID: Talmudische Ökonomie. Die Wirtschaft des jüdischen Palästina zur Zeit der Mischna und des Talmud, Bd. I. Hildesheim-New York 1974. Georg Olms Verlag. XXV. 454 Seiten.

Das hier angezeigte Buch ist der erste Band eines lange angekündigten und lange erwarteten umfassenden Werkes über die Wirtschaft Palästinas in talmudischer Zeit (d. h., wie S. 13 ff. etwas überraschend festgesetzt wird, von 176 v. bis 429 n. Chr. = von Simon dem Gerechten bis zum Ende des Patriarchates). Ziel des in programmatischer Anlehnung an die berühmte »Talmudische Archäologie« von S. Krauss konzipierten Buches ist es, die Volkswirtschaft Palästinas für diesen Zeitraum »darstellend und wertend zu beschreiben« und eine »sachgemässe und gültige Interpretation der Quellen zu geben« (S. 1). Im Unterschied zu Krauss wird jedoch (trotz zahlreicher literarischer Überschneidungen) streng zwischen den beiden geographischen Bereichen des palästinischen und babylonischen Judentums unterschieden und die Darstellung auf das wirtschaftliche Leben der Juden in Palästina beschränkt.

Nach einer kurzen Einführung, die den literarischen, zeitlichen und geographischen Rahmen des Themas absteckt, folgen die sechs Hauptkapitel dieses ersten Bandes über Wirtschaftsstruktur und Produktionsfaktoren (I), die Landwirtschaft (II), Handwerk und Gewerbe (III), den Güterumlauf (IV: Binnen- und Aussenhandel), Dienstleistungen (V: vor allem über das Verkehrswesen zu Lande und zu Wasser) und Einkommen und Lebenshaltung (VI). Ein Anhang bringt u. a. zwei sehr nützliche Exkurse über Münzen/Hohlmasse und über Werte und Preise der Antike und ihre Umrechnung. Bibliographische Hinweise und ein Abkürzungsverzeichnis schliessen den durch zahlreiche Landkarten, Diagramme, Tabellen und Abbildungen reichlich illustrierten Band ab. Das Fehlen einer ausführlichen Bibliographie, eines Namen-, Orts- und Sachregisters und einer Liste der hebräischen Termini technici (mit Kurzerklärungen), die alle für den zweiten Band angekündigt sind, wird die Benutzung des Buches bis zum Erscheinen dieses zweiten Bandes (der hoffentlich nicht zu lange auf sich warten lässt) erheblich erschweren.

Obwohl die theoretischen Folgerungen aus dem entworfenen Gesamtbild ebenfalls dem zweiten Band vorbehalten sind, nimmt der Verf. doch vier Schlussfolgerungen vorweg: 1. Die talmudische Literatur spiegelt ein Wirtschaftsbild wider, »das in Grundlagen, Aufbau und wesentlichen Vorgängen der Wirtschaft in einer sechs Zentenarien währenden Epoche im wesentlichen unverändert blieb« (S. XIX). 2. Sämtliche Äusserungen der in Mischna und Talmud zu Worte kommenden Gelehrten stimmen »ausnahmslos mit den Erkenntnissen und Gesetzen der modernen Volkswirtschaftslehre überein... »Der Talmud hat doch recht«, wenn er volkswirtschaftliche Fakten und Vorgänge aus einer fernen Periode schildernd überliefert« (ebd.). 3. Die Erkenntnisse der Gelehrten des behandelten Zeitraumes hinsichtlich nationalökonomischer Gesetzmässigkeiten sind überaus fortgeschritten. 4. Der Einfluss der volkswirtschaftlichen Umstände und Vorgänge auf die Bildung der Halakha ist von kaum zu unterschätzender Bedeutung.

Es ist zu hoffen, dass vor allem der sachlich sehr wichtige vierte Punkt im zweiten Band weiter verfolgt wird und dass der Verf. die unter 2. und 3. zusammengefassten, eher apologetisch motivierten Fragestellungen zurücktreten lässt; genauer zu beweisen sein wird auch, ob der

1. Grundsatz wirklich so absolut und undifferenziert formuliert werden kann.

Zum Schluss einige mehr technische Hinweise und Bemerkungen: Der kurze Abschnitt über das »Wesen des Talmud« ist so dürftig, dass er besser unterblieben wäre; das dort Verhandelte ist auch dem deutschen Leser in Nachschlagewerken leicht zugänglich. Insgesamt ist das Buch voller Druckfehler, wobei man oft nur mit sehr viel gutem Willen Fehler als Druckfehler einzustufen geneigt ist (etwa das häufige »Midrasche Agada bzw. Halacha«; vgl. z. B. das Schaubild auf S. 11, das auch sonst einige Ungereimtheiten aufweist). Zahlreiche Wiederholungen hätten durch konsequentere Überarbeitung vermieden werden können. Bedauerlich ist auch, dass das wichtige Buch von M. Avi-Yonah über die Geschichte der talmudischen Zeit nicht in der (überarbeiteten) deutschen Ausgabe benutzt und zitiert wurde, sondern in der hebräischen Fassung (ähnlich auch S. 377 Anm. 374: Für den des Hebräischen unkundigen Leser wäre ein Verweis auf die englische Fassung des Aufsatzes von E. E. Urbach über die Sklaverei in talmudischer Zeit in: *Papers of the Institute of Jewish Studies London*, Vol. I, Jerusalem 1964, S. 1–94, nützlich gewesen). Dass schliesslich die Anmerkungen geschlossen am Ende des Buches abgedruckt wurden, ist eine (für den Leser ausserordentlich mühsame) Unsitte, die freilich dem Verlag und nicht dem Autor anzulasten ist. Insgesamt ist das Werk so reich an Materialien und Information, dass sein Wert als künftig unentbehrliches Nachschlagewerk weder von manchen etwas dubiosen »Ergebnissen« noch von den z. T. allerdings sehr ärgerlichen technischen Mängeln beeinträchtigt wird.

Peter Schäfer, Köln

OTTO BETZ / KLAUS HAACKER / MARTIN HENGEL (Hrsg.): Josephus-Studien, Untersuchungen zu Josephus, dem antiken Judentum und dem Neuen Testament, Otto Michel zum 70. Geburtstag gewidmet. Göttingen 1974. Vandenhoeck & Ruprecht. 414 Seiten.

»Josephus ist und bleibt der wichtigste antike »Kommentar« zum Neuen Testament« (Martin Hengel, S. 175). Diese seit Adolf Schlatter über Otto Michel bis zu den heutigen Tübinger Professoren und Mitarbeitern durchgehaltene und unterbaute wissenschaftliche Überzeugung erfährt in der vorliegenden Festschrift eine deutliche Bestätigung. Die Stärke der Tübinger Arbeitsweise besteht darin, dass sie pluralistisch und problemspezifisch ist. Fast alle heute führenden Josephus-Flavius-Forscher schrieben einen Beitrag. Kein einziger Autor flüchtete sich ins Allgemeine oder Langatmige. Einzelne Beiträge sind eher zu kurz und zu kompakt geraten. Dies gilt z. B. für Gerhard Delling: Die biblische Prophetie bei Josephus, S. 109–121, und für Jacob Jervell: Imagines und Imago Dei. Aus der Genesis-Exegese des Josephus, S. 197–204. In allen Artikeln findet eine so rege und umfassende Auseinandersetzung mit Fachkollegen statt, dass das Buch als Ganzes einen zuverlässigen Einblick in die heutige Forschungssituation rund um Josephus Flavius vermittelt. Von besonderer Brisanz ist der Artikel von Martin Hengel: Zeloten und Sikarier. Zur Frage der Einheit und Vielfalt der jüdischen Befreiungsbewegung 6–74 n. Chr., S. 175 bis 196. Sehr geschickt verteidigt Hengel seine 1961 dargelegte These von der relativen Einheitlichkeit der jüdischen Aufstandsbewegung gegen Rom, die mit dem Begriff »Zeloten« am besten charakterisiert sei, gegen Autoren, die eine starke Disparität der verschiedenen Aufstandsgruppen betonen. Er gibt seinen Gegnern allerdings zu, er würde heute »die soziale Komponente ihres (scil. der Zeloten) Kampfes noch stärker betonen, als es